

später glaubte sich die Wissenschaft in den Stand gesetzt, auch für den letzten, bis 887 reichenden, bis dahin anonymen Teil der Annalen auf eine bestimmte Persönlichkeit als Verfasser hinweisen zu können, auf Meginhard von Fulda, den wir als Hagiographen und Homileten kennen¹. Er empfahl sich der Forschung als Fertigsteller von Rudolfs unvollendet hinterlassener *Translatio Alexandri*, und dieses Moment schien noch dadurch verstärkt zu werden, dass in der einzigen uns erhaltenen Hs. des Werkes da, wo sich die Anteile beider Verfasser scheiden, ganz wie in den *Annales Fuldenses* die Bemerkung 'Hucusque Ruodolfus' auftaucht. Zwar hatte sich noch Pertz mit allem Nachdruck gegen den Gedanken gewendet, Meginhard einen Anteil an der Abfassung der Annalen einzuräumen², allein Rethfelds Dissertation 'Ueber den Ursprung des zweiten, dritten und vierten Teiles der sogenannten Fuldischen Annalen vom Jahre 838 bis 887' (1886) schien seine Bedenken siegreich zu widerlegen.

Inzwischen hatte das Wiederauftauchen der Altaicher Hs. (1840)³ und anderen, verschollen geglaubten Materials, sowie die Entdeckung einiger allerdings nicht sehr wesentlicher Fragmente von Hss., die man bis dahin überhaupt nicht gekannt hatte, längst den Wunsch nach einer Neubearbeitung rege gemacht. Die Aufgabe, sie herzustellen, fiel Friedrich Kurze zu, dessen Ausgabe 1891 in den *Scriptores rerum Germanicarum* erschien; gleichzeitig handelte er in dieser Zeitschrift⁴ ausführlich über ihre Grundlinien, wie sie ihm durch die Entstehungsgeschichte des Werkes bedingt zu sein schienen.

vorgebracht werden kann, hat W. Pückert in den Verhandlungen der sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften XXXVI (1884), 158 f., Anm. 3 gesagt. 1) Vgl. über ihn und Rudolf A. Hauck, *Kirchengeschichte Deutschlands* II, 658. 659; Briefe von Rudolf in der Sammlung der Magdeburger Centuriatoren MG. Epp. V, 533. — Man würde mit Rudolf gerne den Ruodolf p(resbyter) identifizieren, der im 9. Jh. eine Hs. der Gedichte Walahfrieds an das Kloster Fulda schenkte, vgl. Dümmler, *Poëtae* II, 263. Dümmler setzt die Hs. allerdings in das Ende des 9. Jh., und ein kleines Gedicht, das zu der Donatorennotiz zu gehören scheint (von ihm veröffentlicht ZDA. XIX [1876], 146), ins zehnte. Wer der hier genannte 'praeses venerandus Isangrim' ist, lässt sich leider nicht feststellen. Zu Rudolf würde jedenfalls passen, dass die Fulder Totenannalen für die zweite Hälfte des 9. Jh. ausser ihm selbst keinen Presbyter seines Namens kennen. 2) A. a. O. S. 339. 3) Vgl. R. Naumann, Ueber die auf der Leipziger Stadtbibliothek befindliche Handschrift der *Annales Fuldenses*, *Serapeum* I (1840), 145 ff. 4) XVII (1892), 85—158; um Verwechselungen mit der Ausgabe und anderen Arbeiten Kurzes zu verhüten, ist diese Untersuchung im Folgenden stets mit 'Abhandlung' zitiert.